



Nummer

77.

Montag,

31. März 1817.

Das Declamatorium.

Häusliches Zweigespräch, von Theodor Hell.

(Vorgetragen von Herrn und Madame Schirmer, zur
Eröffnung des Declamatorium der Lesern.)

Er.

Endlich muß ich Dich doch fragen
Was nur soll, geliebte Frau,
Dieses stete Lesen sagen,
Von des frühsten Morgens Grau —
Lieber Gott, von hellen Morgen
Wissen wir schon lange nichts —
Durch des Tages Lust und Sorgen
Bis zum Schein des Kerzenlichts?

Pflegtest sonst zwar auch zu lesen
Was zu dem Beruf gehört,
Bin auch da ganz still gewesen,
Habe gar Dich nicht gestört,
Aber jetzt wird mich vertreiben
Noch dies Lesen ohne Ziel:
Willst Du denn Romane schreiben,
Oder gar ein Trauerspiel?

Sie.

Ach! lieb' Männchen —

Er.

Nun?

Sie.

Ich habe —

Er.

Nun was hast Du denn? so sprich!

Sie.

Hätt' ich nur so recht die Gabe
Dir's zu sagen —

Er.

Lummle Dich!

Sie.

Sieh' ich wollte — doch ich kenne
Deinen Widerwillen schon,
So wie ich das Ding Dir nenne
Ist die gute Laun' entflohn.

Er.

Glaub' das nicht, ich Mann voll Güte
Stimme ja in alles ein.

Sie.

Ja, wenn das wär' —

Er.

Gott behüte,
Wer wird denn so kritisch seyn.

Sie.

Nun so wisse, diese Bände
Les' ich jetzt so viel und still,
Weil ich — weil ich —

Er.

Nach ein Ende. —

Sie.

Weil ich — declamiren will.

Er.

De — cla — miren! — Declamiren?
Hab' ich denn auch recht gehört?
Hm, lieb' Weibchen, nur probiren
Wolltest Du, ob mich's verführt.

Sie.

Nein, 's ist Ernst.

Er.

Was? Ernst?

Sie.

Ja, Lieber!